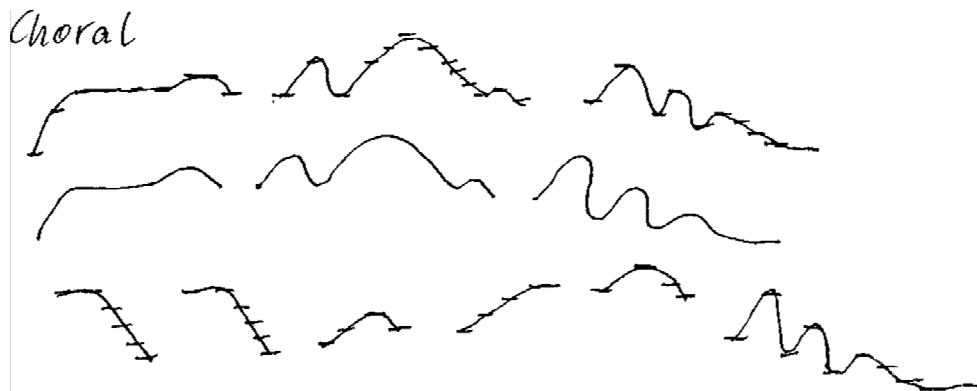


Ein Bach-Seminar in Zürich

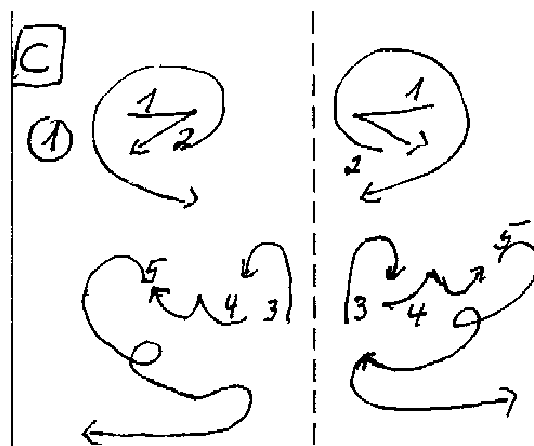
Ein Bericht von Dr. Robert Walpen

Am vergangenen Musikwochenende, trafen sich am Samstag / Sonntag, den 2. / 3. April 2016 zehn Interessierte im reformierten Kirchgemeindehaus Balgrist in Zürich zum ersten Seminar des Jahres. Das Thema lautete: „Ein Kantatenerlebnis mit J. S. Bach“. Zu Beginn spielte die Kursleiterin, Renate Schwab, den Teilnehmenden den Schlusschor einer Bachkantate vor, den allerdings niemand kannte, besteht doch allein das Kantatenwerk Bachs aus mehreren Hundert Werken.

Durch das mehrfache Hören des gleichen Musikstücks werden langsam neben der eingängigen Melodie auch die Konturen der Orchesterbegleitung deutlich. Um die Musik besser zu „begreifen“, wird dann die Melodie mit einfachen „Linien“ aufgezeichnet. Zuerst werden die einzelnen Tonhöhen „markiert“ und diese dann mit Linien verbunden, um die Struktur der Melodie „sichtbar“ zu machen.



Später – nach wiederholtem Hören des Musikstückes - versuchen die Teilnehmenden diesen musikalischen Gebärden mit ihren Händen nachzuspüren, was in der Fachsprache „Melorythmie“ heisst. Dazu werden die noch sehr einfachen Darstellungen des Beginns ersetzt durch vorbereitete, überarbeitete; diese sind in der Mitte getrennt, damit die beiden Hände die Melodielinien im Gegenlauf nachvollziehen können.



Nach und nach erschliessen sich den Zuhörenden auch die unterschiedlichen Stimmungen des Stücks, sie erkennen dessen „Wendepunkte“ und erarbeiten sich den Gesamtaufbau des Schlusschores.

Dann folgt der nächste Schritt: Das Rezitativ der Kantate wird vorgespielt und die Zuhörenden erkennen, dass diese Kantate „die mystische Verbindung der menschlichen Seele mit ihrem göttlichen Bräutigam Christus“ zum Thema hat. In der Arie setzt Bach das „Gespräch“ zwischen der Seele als Sopran und Christus als Bass in Musik um; zusammen mit der begleitenden Oboe ist dies Musik in Vollendung.

Allerdings erfordert ein Text aus der Barockzeit viel Bereitschaft, sich mit der Ausdrucksweise einer längst vergangenen Zeit auseinanderzusetzen. Zum Beispiel „sagt“ Christus in der besagten Arie mit der menschlichen Seele: „Vergiss, o Seele, nun / Die Angst, den Schmerz, / Den du erdulden müssen. / Auf meiner Linken sollst du ruhn, / Und meine Rechte soll dich küssen“.

Eine erste, vordergründige Erklärung ist schnell zur Hand: „Küssen“ soll sich reimen auf „müssen“. Eine tiefere, sinnvollere Deutung könnte sein: Wenn eine Mutter ihr Kind auf ihrem linken Arm trägt, kann sie es mit der rechten Hand „streicheln“ oder „lieblosen“. Grundsätzlich aber setzen gerade Texte aus der Zeit des Barocks viel Verständnis und Einfühlungsvermögen voraus.

Abends um 18 Uhr 30 sind alle Teile der Kantate Satz für Satz erarbeitet und zum Abschluss erklingt zum ersten Mal die Kantate in voller Länge. Müde geworden von der Konzentration, aber innerlich beglückt und voll „bachscher“ Melodien werden die Teilnehmenden in den Frühlingsabend entlassen.

Am Sonntagmorgen stehen andere Kantaten, die ähnliches Motivmaterial benutzen, im Zentrum der Erörterung, wodurch die Arbeit des Vortages vertieft wird. Zum Schluss der Tagung wünschen sich alle Teilnehmenden, dass die Kantate nochmals in voller Länge erklingt. Zu diesem Zeitpunkt ist zwar die eigentliche Seminarzeit bereits abgelaufen, dieser Wunsch aber macht deutlich, mit welcher inneren Bereicherung und Erfüllung diese Art der Beschäftigung mit Musik verbunden ist.

Anmerkungen zur Kantate

Das erarbeitete Werk ist die Kantate von Johann Sebastian Bach „Wachet auf, ruft uns die Stimme“, (BWV 140) zum 27. Sonntag nach Trinitatis, dem ersten Sonntag nach Pfingsten, auch „Dreifaltigkeitssonntag“ genannt. Wegen einer kalendarischen Besonderheit stellt die Datierung der Kantate 140 kein Problem dar: Sie ist zum 25. November 1731 entstanden und mag 1742 nochmals aufgeführt worden sein.

Der Kalender kennt einen 27. Sonntag nach Trinitatis nur, wenn Ostern auf einen Tag vor dem 27. März fällt. Dieser 27. Sonntag nach Trinitatis beschliesst das Kirchenjahr, bevor mit dem ersten Advent das neue beginnt. Das Jahr 2016 wird keinen 27. Sonntag nach Trinitatis kennen, da Ostern genau auf den 27. März fällt.

Das Herbstseminar 2016

Sollten Sie sich angesprochen fühlen: Das nächste Seminar der Musicosophia findet statt am Wochenende des 8. / 9. Oktobers 2016 und hat zum Thema „Die musikalische Sprache Chopins“. Nähere Angaben dazu finden Sie im Jahresprogramm auf der Website der Musicosophia im Internet.